

Dr. Kandismeyer zu, mit dem sie sofort eine überaus angeregte Konversation begann.

Schülle verschwand tief erfreut und begab sich quer über die Strasse in ein kleines Café, um daselbst nach einer halben Stunde zu telephonieren. Und zwar Herrn Dr. Kandismeyer, der denn auch nach zehn Minuten endlich am Apparat erschien.

„Hier Hans Vogel. Wenn Sie das Fräulein Sima, in das Sie sehr wahrscheinlicher Weise verliebt sind, haben wollen, wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an mich.“

„Was soll ich?“ fragte Dr. Kandismeyer äusserst betroffen, obwohl er jedes Wort verstanden hatte.

Schülle wiederholte genau dieselben Worte und fügte langsamer hinzu: „Ich erwarte Sie eine halbe Stunde lang im Café gegenüber. Nur für einige Minuten. Sie werden es nicht zu bereuen haben.“

Dr. Kandismeyer, mutig und vor allem sehr neugierig geworden, eilte alsbald in das gegenüber befindliche Café und setzte sich wartend in eine Ecke.

Schülle nahm plötzlich von hinten herum wortlos neben ihm Platz, liess sich durch eine Kopfbewegung, die den sehr Geübten verriet, seinen Wein nachbringen und begann hierauf ruhig und sachlich folgendermassen: „Die Dame hat einen ganz masslos eifersüchtigen Freund. Ich kann Ihnen, wenn Sie diese Bekanntschaft noch drei Tage fortsetzen, das Schlimmste von seiten dieses Trottel prophezeien.“

„So,“ sagte Dr. Kandismeyer tunlichst trocken,